



# Sankt Ignatius

Jesuitenkirche in Frankfurt



## **VORWORT**

Die katholische Kirche St. Ignatius zwischen Wolkenkratzern und Wohnhäusern im Frankfurter Westend ist zwölf Stunden täglich geöffnet. Genauso vielfältig wie der Stadtteil sind auch die Menschen, die aus ganz verschiedenen Gründen die Kirche besuchen.

Viele kommen zu den Gottesdiensten am Wochenende, zu Taufen und Trauungen. Andere suchen einen Ort der Ruhe, zünden eine Kerze an, schreiben ein Anliegen auf, um es dann in den Fürbittkorb zu legen. Wieder andere nehmen sich eine Zeit des Gebetes oder suchen das Gespräch mit einem Priester.

Manche kommen auch einfach, um die besondere Architektur dieses nur einen Steinwurf von der Alten Oper entfernten Gebäudes zu erleben, das von Gottfried Böhm entworfen und im Jahr 1964 eingeweiht wurde.

Was auch immer Sie herführt: Schön, dass Sie da sind.  
Seien Sie bei uns herzlich willkommen!

## DIE TAUFKAPELLE

Viele sind überrascht, wenn sie die Kirche das erste Mal betreten, denn nach dem Vorraum mit dem großen Weihwasserbecken gelangt man zunächst in einen weiteren kleineren Raum, von dem aus nur eine Treppe nach oben führt.

Doch dieser erste Raum hat es in sich: Es ist die Taufkapelle mit dem Taufbecken im Zentrum des Raums. Die Taufe ist der „Eingang“ in das Christentum, denn mit ihr wird man in die Gemeinschaft der Glaubenden aufgenommen. Man wird Christ und gehört damit nicht nur zur katholischen Kirche, denn dieses Sakrament verbindet die großen Kirchen, die die Taufe gegenseitig anerkennen.

Wie der Altar im oberen Kirchenraum ist auch das Taufbecken im Eingangsbereich aus Marmor. Beide markieren zentrale Orte unseres Glaubens: den Anfang und das Zentrum.

*Sakramente: Man kann Gott überall begegnen. Katholiken glauben, dass Gottes Liebe in den Sakramenten besonders stark spürbar wird. In den Sakramenten feiern wir an wichtigen „Knotenpunkten“ des Lebens das Ja Gottes zu uns Menschen, vor aller Leistung und trotz aller Schuld. Wir feiern die Sakramente am Beginn des Lebens (Taufe) und im Zugehen auf das Ende (Krankensalbung), an der Schwelle zum Erwachsensein (Firmung), als Nahrung auf*

*dem Weg (Eucharistie), bei dem was Leben gefährdet (Versöhnung/ Beichte) und bei der Entscheidung für eine Lebensform (Trauung, Weihe). In den Sakramenten ist es ein bisschen so, als würde man in einer geknüpften Hängematte liegen und in einen wolkenfreien Himmel schauen, ganz nah bei Gott.*





## DER TURM MIT MARIA UND IHREM SOHN

Wer die Treppe nach oben geht, erblickt zuerst den Innenturm der Kirche und begegnet dort der großen Figur der Maria. Sie begleitet ihren Sohn, den heranwachsenden Jesus, auf seinem Weg und bleibt dabei leicht mit der Hand in Kontakt mit ihm. Jesus selbst tanzt auf dem Kopf einer Schlange. In der Bibel steht die Schlange für das, was im Leben schief gehen kann, für Täuschung, Leid und Tod. Jesus kennt das alles, aber bleibt seinem Weg dennoch treu.



## DIE DECKE

Ein Blick nach oben zeigt die Decke, die an eine Zeltkonstruktion erinnert. Sie soll ein Bild dafür sein, dass wir – wie das Volk Israel nach dem Auszug aus Ägypten – auf dem Weg sind und sein sollen. Das gefaltete Dach scheint am Turm zu hängen wie ein Zelt an der zentralen Zeltstange. Nur von außen ist sichtbar, dass auf der Kirchturmspitze ein Hahn steht. Der Hahn kündigt den Morgen an und ist so in der Bibel ein Symbol der Wachsamkeit und der Auferstehung.

*Bibel: Die Bibel ist nicht einfach ein Buch, sondern eher so etwas wie eine Playlist zum Thema Gott, in der viele das hinzugefügt haben, was ihnen aus der Erfahrung des eigenen Lebens mit Gott wichtig war. Ganze 73 Bücher finden sich in ihr. Die Bibel ist bisschen wie eine Serie von vielen Drehbuchautoren zu verstehen, ohne Abo und mit ewigem Tiefgang. Aufgeteilt ist das Ganze in zwei große Staffeln:*

- *Staffel eins „das Alte Testament“: Hier findet sich, was vor Jesus passiert ist. Schöpfung, Flut, menschliche Überheblichkeit, warnende Propheten, Scheitern, Verlust, Katastrophen und immer wieder die ausgestreckte Hand Gottes zu einem Neuanfang sind inklusive.*
- *Staffel zwei „das Neue Testament“: Jesus betritt die Bühne. Mit ihm gibt es jede Menge Stoff über Liebe, Hoffnung, Erlösung und damit einen ganz neuen Blick auf Gott und die Welt.*

*Man könnte sagen, Gott war der Regisseur, er hat aber seinen Autoren ziemlich viele kreative Freiheiten gelassen. Die Bibel ist so zum Gotteswort in Menschenworten geworden.*



## ORTE FÜR PERSÖNLICHE ANLIEGEN

Rechts von Maria steht auf einem Tisch der Fürbittkorb. In vielen Sprachen werden hier Bitten hineingelegt. In den Sonntagsgottesdiensten wird dieser Korb vor den Altar gestellt und die Bitten werden in einer Fürbitte aufgegriffen. In der Osternacht werden die Zettel schließlich Teil des Osterfeuers, an dem die neue Osterkerze entzündet wird. Die Osterkerze, die Christus als das Licht der Welt symbolisiert, bekommt so ihre Nahrung auch aus den Bitten und Gebeten der Menschen füreinander. Das Füreinander-Beten wird damit zur Hoffnung und zum Licht für die Welt. Das Licht der Osterkerze wird in die dunkle Kirche getragen und an alle Gläubigen weitergegeben, die den Ostergottesdienst miteinander feiern.

Viele Menschen, die in die Kirche kommen, zünden eine Kerze an und stellen sie auf die gusseiserne Platte unterhalb der Maria. Für eine Person oder ein Anliegen eine Kerze anzuzünden, das ist eine Weise, dafür zu beten. Das Entzünden einer Kerze verbindet sich mit dem Wunsch, dass ein Leben durch Gottes Liebe heller und wärmer werde und dass das Licht alles Dunkle vertreibe.

*Beten ...*

*... ist die Erhebung der Seele zu Gott (Johannes von Damaskus)*

*... ist nichts anderes als Verweilen bei einem Freund, weil wir sicher wissen, dass er uns liebt (Teresa von Avila)*

*... ist Gott suchen und finden in allen Dingen (Ignatius von Loyola)*



## DAS DORNBUSCHFENSTER ÜBER DEM ALTAR

Das große Altarfenster symbolisiert den brennenden Dornbusch aus einer Erzählung im Alten Testament. Dort, im Buch Exodus, sagt Gott zum ersten Mal in der biblischen Erzählung seinen Namen: „Ich bin, der ich bin“ (Ex 3,14). Dahinter steht die Botschaft von einem Gott, der für die Menschen da war, jetzt da ist und es auch künftig sein wird.

Mose, eine der zentralen Figuren des Alten Testamentes, lebt als Hirte fern von seinem jüdischen Volk. Dann passiert etwas, das alles verändert: Er begegnet Gott im brennenden Dornbusch und erfährt, dass er auf heiligem Boden steht. Auch jede Kirche ist solch ein heiliger Raum. Kleine Zeichen wie das Kreuzzeichen oder eine Verneigung zeigen unsere Achtung vor diesem Raum.

Mose bekommt von Gott den Auftrag, nach Ägypten zu rückzukehren und sein Volk in die Freiheit zu führen. Er muss sich auf einen ungewissen und schwierigen Weg in ein neues Land machen, aber er ist getragen von dem Vertrauen, dass Gott da ist.

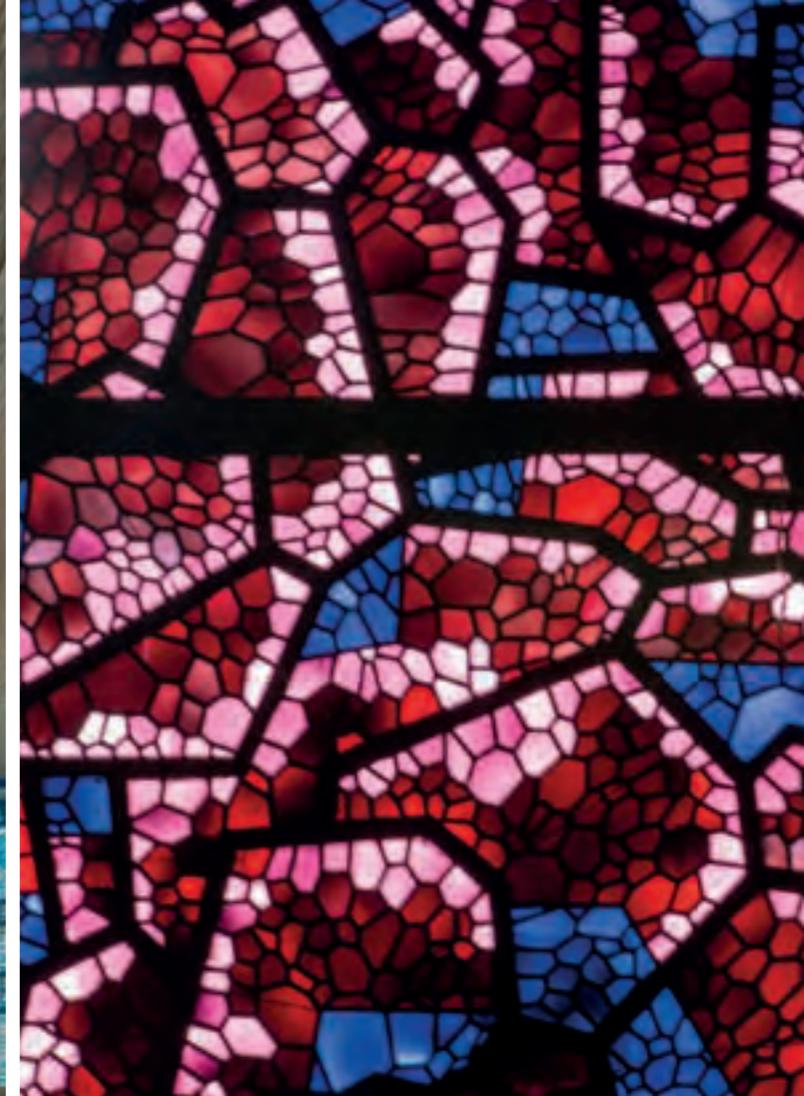
*Gebet:*

*Gott, wer du auch bist und wie du auch heißt, wir sind hier.*

*Und du bist genau jetzt und hier wohl auch da, auf deine eigene, undurchdringliche Weise.*

*Und dann ist es ja auch möglich, dass du uns überrascht, dass du für uns spürbar wirst – bergend und tröstend oder auch plötzlich und herausfordernd.*

*Wie schön das sein wird, dir zu begegnen, du Gott für uns. – Amen.*



## DAS KREUZ

Das große Kreuz über dem Altar greift das Leid der Welt auf und zeigt zugleich: Christus hat Leid und Tod auf sich genommen hat, weil sein Vertrauen in Gott größer war als alle Angst. Seine weit geöffneten Arme laden uns ein, zu ihm zu kommen und uns ihm anzuvertrauen. Das Rosenband in den Fenstern kann als Verlängerung dieser ausgebreiteten Arme gesehen werden. Die Fenster umgeben den Kirchenraum wie ein schützender Kreis, in dem alles von der Liebe Christi umfassen ist. Oder wie der Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer schreibt: „Nichts kann uns trennen von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (Röm 8,39).

*Kreuz: Das Kreuz ist Zeichen des tiefen Vertrauens Jesu in Gott, der das letzte Wort hat. Und zugleich ist es ein Zeichen für das Grauen, das Menschen anderen antun, damals wie heute. Das Kreuz erinnert daran, dass Jesus damals wie heute mitten im Leben der Menschen mit all seinen Höhen und Tiefen dabei ist. Das Kreuz ist Gottes Ja zum Leben, mit dem er Ungerechtigkeit, Leid und sogar den Tod durchkreuzt – ein echtes Plus!*



## **ALTAR MIT KANZEL UND TABERNAKEL**

Das Heraufsteigen der Treppe hin zum Altarraum greift architektonisch auch einen besonderen Moment im Markus-Evangelium auf, denn dort heißt es über das letzte gemeinsame Mahl Jesu mit seinen Jüngern: „Und der Hausherr wird euch einen großen Raum im Obergeschoss zeigen, der schon für das Festmahl hergerichtet und mit Polstern ausgestattet ist.“ (Mk 14,15). Dieses letzte gemeinsame Zusammenkommen hat eine besondere Bedeutung und in jeder heiligen Messe wird daran erinnert. Brot und Wein werden an den Altar gebracht, in einem großen Dankgebet gesegnet. Die Gaben werden zu Leib und Blut Christi.

Der Altar wird daher oft auch als „Tisch des Brotes“ bezeichnet. Im Altarraum findet sich außerdem auch links die Kanzel, die im Gegensatz dazu „Tisch des Wortes“ genannt wird.

Rechts vom Altar weist eine kleine Leuchte, das sogenannte ewige Licht, auf den Tabernakel in der rechten Seitenkapelle hin. Der Tabernakel ist sozusagen das Innenzelt in dem großen Zelt des Kirchenraums und das lateinische Wort „tabernaculum“ bedeutet nichts anderes als Zelt. Hier wird bereits gewandeltes Brot aufbewahrt. So bleibt Christus gegenwärtig. Diese Gegenwart lädt ein zur Sammlung, zum Gebet und zur Anbetung.

Der Altar wie auch der Tabernakel sind wie das Weihwasser- und Taufbecken im Erdgeschoss aus Marmor. Durch die Auswahl dieses Materials soll dargestellt werden, dass Taufe und Eucharistie zusammengehören. So wie die Christen durch die Taufe in die Gemeinschaft aufgenommen werden, vertieft sich bei jeder Feier der Eucharistie diese Zugehörigkeit. Aus dieser Zugehörigkeit kann Kraft und Segen wachsen, so dass man selbst zum Segen für andere werden kann.

Am Ende einer jeden Messe steht daher nicht nur der Schlussegens, sondern auch die Aussendung in den Alltag: „Ite missa est“, übersetzt etwa: Geht, Ihr seid gesandt!

*Kniebeuge: Menschen machen vor dem Tabernakel eine Kniebeuge aus Ehrfurcht vor der Gegenwart Christi.*



## DAS GESPRÄCHSZIMMER

Am Tabernakel vorbei kommt man in das Gesprächszimmer. Jeden Dienstagabend ist dort von 19 bis 21 Uhr einer der Jesuitenpatres für ein Gespräch anwesend.

Das kann ein Beichtgespräch sein – das Sakrament der Versöhnung –, doch jedes andere Anliegen findet dort ebenfalls seinen Raum. Viele Menschen erbitten auch einen Segen für das, was sie gerade bewegt oder was vor ihnen liegt.

*Beichte: Die Beichte ist kein himmlischer Radiergummi. Was passiert ist, ist passiert – und das lässt sich nicht einfach ungeschehen machen. Aber die Beichte bietet etwas anderes, Tieferes: die Chance auf einen echten Neuanfang. Es braucht etwas Mut, ehrlich zu sagen, was schiefgelaufen ist – nicht nur vor dem Priester, sondern vor sich selbst. Doch genau darin liegt die Kraft der Beichte. Sie lebt davon, dass jemand von Herzen heraus bereut. Wer ernsthaft umkehrt, dem wird Vergebung zugesprochen – nicht, weil alles plötzlich ungeschehen wäre, sondern weil Gott uns zutraut, es besser zu machen. Und manchmal fängt dieser Weg eben mit einem tiefen Seufzer in diesem Zimmer an.*



## DIE MARIENKAPELLE

In der linken Seitenkapelle hängt eine Pietà, ein Bild der trauernden Maria, die den Leichnam ihres Sohnes, der vom Kreuz abgenommen wurde, im Schoß hält. Der Tod ist real, wird aber durch die Auferstehung überwunden und besiegt.

*Rosenkranz: Jesus wird von seiner Mutter Maria auf allen Stationen seines Lebens begleitet. Im Rosenkranzgebet schauen wir mit Maria auf das Leben Jesu. Das „Ave Maria – Gegrüßet seist du, Maria“ ist dabei das Grundgebet, das wiederholend gebetet wird. Der Rosenkranz setzt auf Rhythmus und Atem. Dadurch entsteht eine Fokussierung des Geistes, so dass der Rosenkranz als „Mantra der Christen“ verstanden werden kann.*

*Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade,  
der Herr ist mit dir.*

*Du bist gebenedeit unter den Frauen,  
und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes,  
Jesus.*

*Heilige Maria, Mutter Gottes,  
bitte für uns Sünder,  
jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.*



## ORGEL

Über der Marienkapelle befindet sich die Orgel, die vor allem in den Gottesdiensten am Sonntag erklingt. Der Klang untermalt die feierliche Atmosphäre des Gottesdienstes und unterstützt den Gesang der Gemeinde.

Singen im Gottesdienst ist weit mehr als nur musikalische Untermalung – es ist ein wesentlicher Teil der Liturgie und eine ganz eigene Form des Gebets. Ob Gloria, Halleluja oder Sanctus: In diesen Gesängen schwingt die uralte Idee mit, dass wir als Gemeinde in den Lobpreis der Engel einstimmen, sozusagen als irdischer Chor im himmlischen Konzert. Schön singen ist dabei gar nicht so notwendig. Schon der Kirchenlehrer Augustinus sagte: „Singe in Jubel. Denn gut für Gott singen, das heißt jubelnd singen.“ Laut und vielleicht auch einmal schräg singen ist im Gottesdienst also durchaus erwünscht, denn „wer singt, betet doppelt.“

*Gotteslob: Es ist das gemeinsame Gebet- und Gesangbuch der deutschsprachigen Katholiken. Der Ablauf der Messfeier ist darin von Nr. 582 bis 591 abgedruckt.*





## **DIE SEITENFENSTER DER KIRCHE**

Das Motiv der Rose zieht sich zentral nicht nur durch die Seitenfenster der Kirche, sondern zeigt sich noch einmal dem Altar gegenüber. Die Rose ist in der jüdisch-christlichen Tradition das Symbol des Paradieses, der Liebe und des Neubeginns Gottes mit seinem Volk. Sie blüht an dem Dornbusch des Kirchenfensters.



## DIE HEILIGEN IN DEN NISCHEN

An den Rosenfenstern entlang sind Nischen mit Heiligenfiguren. Vom Turm zur Treppe stehen hier der Heilige Ignatius von Loyola, der Heilige Antonius von Padua und der Heilige Josef.

Heilige melden sich zu Wort, wenn etwas in der (katholischen) Welt falsch läuft. Manche von ihnen waren echte Störenfriede, manche waren eher „Influencer im Auftrag Gottes“. Am besten kann man sie sich als Teil der großen Familie der heiligen Mutter Kirche vorstellen. Wie in der eigenen Verwandtschaft gibt es darunter besonders herzliche, kluge, stille oder auch ziemlich schrille Typen. Eines aber verbindet sie alle: Sie wollten Gutes bewirken und ihren Glauben lebendig machen. Wie in jeder großen Familie gibt es dafür eine klare Aufgabenverteilung. So ist beispielsweise Antonius für verlorene Sachen zuständig, Josef wird bei Wohnungsnot angerufen und Ignatius bei ungewollter Kinderlosigkeit.

Der Heilige Ignatius von Loyola (1491–1556) ist überdies nicht nur der Patron der Kirche, sondern auch der Ordensgründer der Jesuiten, die seit Jahrzehnten diesen Kirchort betreuen.

Das Kürzel SJ am Ende ihres Namens steht für „Societas Jesu“, also „Gesellschaft Jesu“. Jesuit zu sein heißt daher, ein Gefährte Jesu zu sein. Diese Einladung, in Freundschaft und Verbundenheit mit Jesus zu leben, gilt aber nicht nur Jesuiten, sondern für alle Menschen.

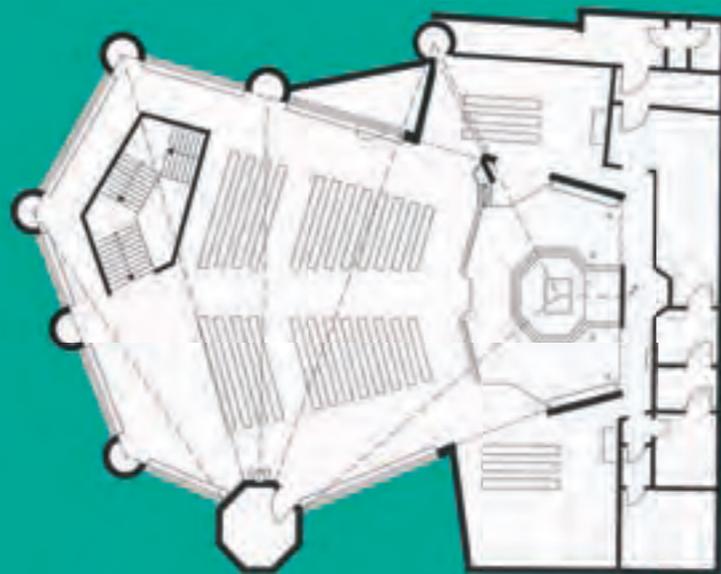




### **Kirche St. Ignatius**

erbaut: 1963/64

Einweihung: 17. Oktober 1964



### **Der Architekt: Prof. Dr. Gottfried Böhm (1920–2021)**

Architekt der Kirche ist Prof. Dr. Gottfried Böhm. Er gehört zu einer bekannten Architektenfamilie. Schon sein Vater Dominikus baute bedeutende Kirchen. Auch seine Söhne sind Architekten. Gottfried Böhm baute in den fünfziger und sechziger Jahren viele Kirchen in Deutschland. Er arbeitete in dieser Periode viel mit dem neuen Baustoff Beton und schuf damit eigene, kristalline Formen.

Die Betonfaltdecke, der vielschichtige Grundriss und die Fenster, die Böhm selber entworfen hat, erschaffen in Sankt Ignatius einen weiten Innenraum. Die wenigen historischen Figuren hat Böhm selber kontrastierend eingefügt. Seit dem Bau in den sechziger Jahren wurden kaum Veränderungen vorgenommen, so dass die Kirche bis heute ein Gesamtkunstwerk aus einem Guss ist.

Für seine unkonventionellen und wegweisenden Bauten wurde Gottfried Böhm 1986 als erster deutscher Architekt mit dem Pritzker-Preis, der höchsten internationalen Ehrung für Architekten, ausgezeichnet.

### **Verwendete Bücher für die *kursiven* Erklärungen von Glaubensinhalten**

Durch das Jahr durch das Leben. Das christliche Hausbuch für die Familie. Kösel, 2021  
Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Katholische Bibelanstalt, 2013  
A. Jantzen: Gotteswort, weiblich. Herder, 2022  
R. Körner: Kirchisch für normale Menschen. Benno, 2007  
W. Lambert: Aus Liebe zur Wirklichkeit. Grundworte ignatianischer Spiritualität. Topos, 2000  
P. Modler: Die wunderbare Welt der Katholiken. Eine Art Liebeserklärung. Herder, 2007

### **Bibelzitationen**

Ex 3,14: Exodus (2. Buch Mose), Kapitel 3, Vers 14  
Mk 14,15: Markus-Evangelium, Kapitel 14, Vers 15  
Röm 8,39: Brief des Apostels Paulus an die Römer, Kapitel 8, Vers 39



## **Sankt Ignatius – Jesuitenkirche in Frankfurt**

Kirchort der Dompfarrei St. Bartholomäus

Gärtnerweg 60

60322 Frankfurt am Main

Gemeindebüro St. Ignatius

Elsheimerstraße 9

60322 Frankfurt am Main

T 069 / 71 91 14 -71

[gemeinde@ignatius.de](mailto:gemeinde@ignatius.de)

[www.ignatius.de](http://www.ignatius.de)



Texte: Gundolf Kraemer SJ, Susanne Scheitza, Christoph Soyer SJ;  
überarbeitete Fassung des Kirchenrundgangs von Bernd Günther SJ aus 2016

Gestaltung: Katja Bund

Fotos: SJ-Bild, Bildarchiv Marburg, Alexandra Sauer, Andrea Lenz und Uwe Hofacker

Mai 2025 / Auflage 2000 Stück

